

„carmina Nasonis fugias lasciva poetae
et quae praecipue nomen amoris habent
...“

Zügellos dichtet Ovid,
lies nicht seine frivolen Verse
Und schau besonders darauf,
ob das Wort Liebe erscheint.
Ist was an Tugend dabei,
kannst ruhig weiter Du lesen,
nicht will ich diese Gedichte
völlig verwerfen für Dich.

„vitat apis taxum, non flores mella le-
gendo ...“

Meidet die Biene doch Eiben, nicht
aber Blumen beim Sammeln, lies
auch Du nur die Blüten, welche Dir
zuträglich sind.

Die Metamorphosen der Menschen im
Großgedicht werden hier dann als
Furcht gebietende Strafen für Sünden
gedeutet und als eine Verschleierung
des Todes, was den Leser zur Umkehr
bringen sollte.

„Ad usum Delphini“, für den Gebrauch des Dauphin, des
Thronfolgers, und den Schulgebrauch sollten im Sinne der gel-
tenden Normen der Zeit die Werke des großen Dichters jugend-
frei gemacht werden. Damit war natürlich nicht nur ein Teil sei-
nes literarischen Werkes für die eigene unbevormundete Aneig-
nung verloren, sondern auch der Dichter in seinem Grundimpuls
verkannt, der die Liebe in ihrem Glück und Unglück immer zum
Thema hatte, gerade auch in den Metamorphosen, wenn auch in
ihrer verwandelnden Vielseitigkeit. Zur Ehrenrettung des Dich-
ters muss gerechterweise festgehalten werden, dass es bei Ovid
nichts Pornographisches gibt, auch sind unter seinem Namen
keine Priapeen überliefert, im Gegensatz zu Vergil.

Im Jahre 1340 redigierte der französische Franziskanermönch
Petrus Berchorius aus der Vendée auf eine Weise den römischen
Liebesdichter Ovid, die Titel stiftend für alle seine Nachfolger
wurde. Nach einem Studium in Paris und einer Begegnung mit
Petrarca und dem Papst in Avignon vollendete er ein fünfzehn-
bändiges Hauptwerk, das „Reductorium morale, Ovidius morali-
zatus“, das 1474 zum ersten Male in Straßburg gedruckt wurde



Abb. 7: Titelseite
der „moralisierten“
Ovidausgabe